

# Präsident Wilson fordert weitgehende Vollmachten!

## Dieselben sollen ihn ermächtigen, internationale Lage, ohne es zum Krieg kommen zu lassen, zu handhaben.

Washington, 20. Feb. — Staatssekretär Lansing und Generalanwalt Gregory haben heute das Senatskomitee für Rechtsfragen ersucht, sofort eine Vorlage günstig einzurichten, welche dem Präsidenten Vollmacht erteilt die gegenwärtige internationale Lage zu handhaben, ohne seine Zustimmung zum Krieg nehmen zu müssen.

Die Vorlage ermächtigt den Präsidenten, die Land- und Seestreitkräfte des Landes anzuwenden, um eine Geltungsmachung der Verpflichtungen der Ver. Staaten unter dem Völkerrecht zu erzwingen und eine Befreiung derselben zu verhindern.

Ein derartiges Gesetz würde, kurz ausgedrückt, bedeuten, daß der Präsident das Meer oder die Flotte der Ver. Staaten benutzen darf, um den Verkehr oder Handel mit irgend einem kriegführenden Lande aufrecht zu erhalten, solange das internationale Völkerrecht, wie es von der Bundesregierung ausgelegt und anerkannt ist, durch einen derartigen Verkehr oder Handel nicht verletzt wird.

Weber Sekretär Lansing noch Generalanwalt Gregory wollten ausgeben, daß ein derartiges Gesetz dem Präsidenten die Vollmacht gewähren würde, die derselbe verlangt, um die internationale Lage ohne Krieg erklären zu müssen, zu handhaben, noch wollte irgend ein Mitglied des Senatskomitees sich über die Angelegenheit in Besprechungen ergehen.

Wenn diese Regierungsvorlage angenommen werden sollte, heißt es, wird der Präsident überhaupt nicht mehr vor den Kongress treten, ausgenommen, es sollte irgend ein Ereignis eintreten, das ihn dazu zwingen würde, eine Kriegserklärung zu fordern.

Text der Vorlage.  
Die von Lansing verlangte Vorlage lautet:  
„Sei es vom Senat und Repräsentantenhaus der Ver. Staaten, im Kongress versammelt, beschlossen, daß es für den Präsidenten der Ver. Staaten gesetzmäßig sein soll, und daß derselbe hiermit ermächtigt wird, die Land- und Seestreitkräfte zu benutzen, um irgendein Regierungs- oder Privatfahrzeug, fremdländisch oder heimisch, zu detournieren, um eine Geltungsmachung der Verpflichtungen der Ver. Staaten unter dem Völkerrecht zu erzwingen oder deren Befreiung zu verhindern; und soll es hiermit gesetzmäßig sein, und ist derselbe hiermit ferner ermächtigt, solche Streitkräfte zu benutzen, um irgendeine oder alle Obliegenheiten, welche den Ver. Staaten unter dem Völkerrecht durch Verträge oder Konventionen, an denen die Ver. Staaten teilgenommen oder durch Gesetze des Landes auferlegt sind, zu erzwingen.“

Wer sich in dieselbe begibt, kommt darin um, sagt das offizielle Pres-Bureau.

Berlin, 20. Feb. (Funkbericht.) — In einer Besprechung über die britische Behauptung, daß der verhängte Landboottkrieg ein Verstoß gegen die Regeln des Völkerrechts sei, sagte heute das offizielle Regierungs-Pres-Bureau: „Es muß nochmals wiederholt werden, daß derjenige, welcher in die Gefährzone einzudringen versucht, umtötet!“

Amerikanische Gefangene frei!  
Berlin, 20. Feb. (Funkbericht.) — Die Webersche Nachrichtenagentur meldet halbamtlich: Nachdem durch Vermittlung der hiesigen Schweizer Gesandtschaft bekannt geworden war, daß die amerikanische Bundesregierung wieder deutsche Schiffe beschlagnahmt, noch deutsche Seelen interniert hatte, ordnete die Berliner Regierung die sofortige Freilassung der mit der „Arrowdale“ nach Deutschland gebrachten amerikanischen Seelen an und erließ den spanischen Botschafter, dies der Washingtoner Regierung amtlich mitzuteilen.

Keine Schneiselei für das Kriegsamt!  
Des Moines, Ia., 20. Feb. — Nach einer den ganzen Vormittag während der Debatte heute mit dem Senat eine in scharfen Worten abgefaßte Resolution an, in welcher das Kriegsamt beschuldigt wird, durch falsche Berichte, welche von dem 9. Februar, welcher von den Leuten des dritten Iowa Infanterie-Regimentes die Begehung ihrer alten Uniformen fordert, die Nationalgarde zu splintern.

John Bekins wird Schatzmitglied.  
An Stelle von Robert Cowell, der sein Amt als Mitglied des Schatzrats niedergelegt hatte, weil er überhaupt kein stimmungsberechtigter Bürger sei, wurde von den übrigen Mitgliedern John Bekins einstimmig erwählt. Bekins war der einzige Kandidat auf der sogenannten „Citizens List“, der nicht erwählt worden war. Thomas A. Ken wurde Vizepräsident des Schatzrats, welches Amt Cowell inne gehabt hatte.

Nähe ist wieder ein.  
Wie auf jener Grad über Null war heute früh das Thermometer gelassen, und wie der Wettermann verkündet, soll es vorläufig auch nicht viel wärmer werden. Doaggen wird uns Schone prophezeit. In Sioux City stand das Thermometer auf zwei Grad unter Null und in Sioux Falls und Charles City, Ia., sogar auf zehn unter Null.

## Das Gespenk im Dorkenschloßchen.

Novellette von Alice Dubois.

„Es geht wirklich nicht, Fräuleinchen,“ sagte die frische Försterfrau von Lebensroth und blühte voller Mitleid in das schmale Gesicht der jungen Lehrerin, die sich bei ihr einquartieren wollte. „Rednen Sie mal nach! Hier stehen fünf Jungen — mein Mann — ich und das Knechtchen! Wägenlich zweimal kommt auch noch der Altenbruder Kriegerförster und verlangt Unterhalt für die Nacht!“

Hildegard Breithaupt ließ ihren Kopf von den Schultern niederlegen und lehnte sich schwer auf den Beschlagen in ihrer Rechten. Die tiefe Kälte, die ihr der lange Gang von der Postkutsche herüber auf die bloßen Wangen gemalt hatte, war längst wieder verschwunden. Weiß und still hob sich ihr Gesicht aus der Dämmerung heraus und unter ihren großen, schönen Augen wurden die tiefen Schatten, um derenwille sie der Arzt hierher geschickt hatte, sichtbar.

„Frau Försterin,“ bot sie trotz der Mitleidung, „bitte — bitte, schiden Sie mich nicht fort. — Es ist ja still und so schön bei Ihnen! Mir ist's als sei ich wieder zu Haus. Als sei das mein Heim und mein Wald! Und doch sind die Eltern schon lange Jahre tot und unsere alte Oberförsterin hat ein anderes!“

Die Försterin seufzte mitfühlend auf und sah nachdenklich an ihrer blauen Schürze herunter. „Wenn man möchte, daß der Herr Oberförster erst im Herbst ins Dorkenschloß einzieht — dann könnte man vielleicht trotz seines Verbotens...“

„Und wenn schon, Frau Försterin — schadet das etwas? ... In die Zehnsprige kommt er sicherlich nicht. Zudem bin ich den ganzen Tag im Wald und abends buche ich durch das Hintertreppchen ungehörig die Treppen hinauf...“

„Wenn Sie mit dem Gespenkfrühen fühllos nehmen wollen...“ Gleich darauf wurde sie wieder schwach. „Wenn er durch einen Unfall erkränkt, daß wir seiner Anwesenheit entgegen gehandelt hätten — die Stelle könnte uns das kosten.“

„Er wird aber nichts erfahren“, entgegnete Hildegard. „Na — denn meinetwegen.“ So kam's, daß Hildegard Breithaupt, die stille Lehrerin der 3. Klasse der Schöneberger Mädchenschule, zur Schloßherrin wurde und die fünf schlafblonden Försterjungen zu ihren treuesten Mitarbeitern avancierten, die sich um die Ehre, den Rest seiner Milch aus ihrer braunen Sutte zu löffeln — abhändlich in den Haaren lagen...“

„Sieh bloß Wilhelm,“ sagte acht Tage später die Försterin zu ihrem Ehemann, „es ist kaum zu glauben, wie sie sich rausgemacht! Ordentlich blöde sieht sie aus, daß wenn unter Oberjäger jetzt wirklich kommen sollte, er nicht zum Schelten Zeit fände, weil er genug zu tun hätte, um sein Herz in acht zu nehmen! Vielleicht gelang ihm das gar nicht mal...“

„Das Ihr Frauen doch das Pläne machen nicht lassen könnt“, brummte der Förster. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Der älteste der Fleischlöpfer schaute ganz schüchtern drein und der grüne Hut mit der ledernen Reithose sah windig auf dem linken Ohr...“

„Junge“, sagte der Förster, „was hat's wieder gegeben?“ „Früh würgte ein wenig — dann stieß er herbor.“

„Der ... Herr ... Oberjägermeister...“ „Hoh Hitz und Element, Junge...“

„Auf der Bank, Vater, hier unter der Bude.“ „Und das Fräulein?“ „Im Jiegenhall.“

Der Förster atmete erleichtert auf. „Warst, Fritz — und sag' ihr, sie macht's gefälligst drin bleiben, bis Mutter sie rausruft! Leg nach zur Sicherheit den Stiden in die Krampe — hörst du?“

„Ja — woll — Vater.“ In langen Sätzen stürmte er von dannen und der Förster ging zur Begrüßung seines Vorgesetzten hinaus. Eine vornehme, staltliche Erscheinung war's, die da unter dem Schalten der Wache lag. Nicht mehr in der — ersten Jugend stehend — dennoch ein Mann, den man nicht übersehen konnte.

„Bereiten Herr Oberjägermeister, daß wir nichts hergerichtet haben...“ „Da ist nichts zu verzeihen, Reichel. Ich bin der Zwandige. Die Luft vor in dieser Zeit heißer denn sonst, trieb mich nach Lebensbräu! Somit alles im Wildstand in Ordnung.“

„Jetzt war der Förster in seinem Element.“ „Der Bestand ist gut. Die Schonezeit trägt ihre Frucht und die verhalten untererfahren Anstaltchen haben endlich Ruhe gegeben.“

Herr von Steiner reichte dem Förster die Hand. „Ich danke Ihnen, Reichel, ich wüßte, daß ich mich vollkommen auf Sie verlassen konnte.“

Da nachte — mit der neuen weißen Schürze angetan — die Frau Försterin. In den Händen ein Laibchen mit frischer Milch, ein paar Schwarzbrotstücken und einen der köstlichen, selbstgemachten Käse haltend.

„Willkommen, Herr Oberjägermeister,“ sagte sie und setzte ihre Koff vor ihm nieder; „meinen untertänigsten Wunsch, daß Sie sich recht in Ihrem Schloß wohl fühlen mögen.“

Herr von Steiner, dem die junge Frau sympathisch war, dankte ihr herzlich und leerte ein Glas Milch mit dankbarem Zug. Der Förster ging nachher in den Wald — seine Ehehälfte zog mit Bejen und Scheuerleihen gegen den Staub und die Spinnweben des Schloßchens in den Krieg und die fünf Fleischblonden schafften mit dem Ziehband die Koffer des Oberjägermeisters vom Bahnhof ins Tal her. An Hildegard Breithaupt dachte niemand.

Die so im Jiegenhall und zerbroch sich den Kopf, weshalb man sie wohl eingesperrt haben mochte. — 5 Stunden ertrag sie tapfer die stickige Luft in dem engen Raum, dann begann sie um Hilfe zu schreien, trotzdem Fritz gesagt. Sie möchten hier so lange drin bleiben, bis die Mutter sie ruft.“

Das zunehmende Hungergefühl und die Belkennung gaben ihrer Stimme durchdringende Kraft — „Fritz — Wilhelm — Kari — Ruit — Marschire sie mit wollen Lungen — aber keiner der treuen Ritter kam zu ihrer Rettung. Da holten die kleinen Häufte mit. Sie hieben und pufften gegen die wacklige Tür, daß die Bretter ächzten — endlich ließen sich Schreie hören.“

„Vah! mich heraus — ich stide ja“, schrie sie mit der letzten Kraft. Da flag der Stiden aus der Krampe und in blendender Helle lagte die Sonne zu ihr herein! Sie mußte die Augen schließen — der Wechsel war ein zu plötzlicher und gewaltiger. Als sie wieder öffnete, wurde sie blutrot. Ein fremder Herr stand vor ihr und schaute ihr starr in das erschrockene Gesicht. Sie sah sehr lieblich aus. Die hellen Locken waren in dem Gefängnis in Unordnung geraten und aus den großen Augen sprach hilflose Verlegenheit.

Sie fühlte, daß sie irgend etwas tun mußte, um der peinlichen Situation ein Ende zu machen. „Vielen Dank!“ sagte sie deshalb leise. Die Jungen haben sich wohl einen Scherz gemacht und mich hier eingeschlossen. Ich hätte es ihnen nicht weiter übel genommen, wenn sie nur nicht vergessen hätten, mich wieder herauszulassen.“

Der Fremde verneigte sich tief. „Vielleicht bin ich indirekt daran schuld. Die Jungen sind nämlich fort, um meine Sachen zu holen. Erlauben Sie, daß ich meinen Namen nenne — Oberjägermeister von Steiner.“

Hildegards Herz schlug plötzlich bis zum Halse heraus. Das war er, vor dem sie sich nicht sehen lassen durfte — und nun —

„Sie sind hier zu Gast, gnädiges Fräulein?“ fragte er interessiert. „Nein,“ log Hildegard, „ich streife im Park rum und komme nur tagsüber für ein paar Stunden hierher, dabei habe ich mit den Jungen Freundschaft geschlossen.“

„So... so...“ sagte Steiner und sah sie prüfend an, „vielleicht werden wir uns bei dieser Gelegenheit öfter.“ — Dann zog er den Hut — blühte noch einmal zu ihr herüber und verschwand im Tannenwald, während Hildegard zu der Försterin ging, um ihr die Vorgänge der letzten zehn Minuten zu erzählen.

Seit sie im Dorkenschloß wohnte, das seinen Namen wegen der ungenügenden Befestigung aus Baumrinne trug — hatte sie traumlos und fest geschlafen. Das war nun zu Ende! Die Nächte, welche der Gefangenenschick im Jiegenhall folgten, waren qualvoll und unruhig, weil ihr allerhand sonderbare Gedanken durch den Kopf gingen. Vorher hatte das Knechtchen einen besondern Eingang durch die Hintertreppe — 56 Treppentufen trennten sie zudem von den Wohnräumen des Oberjägermeisters und dennoch hing ihr jedesmal eine Blaulinwe in die Stirn hoch, wenn sie daran dachte, daß sich dasselbe Dach über ihren Häuptern wölkte.

Sie hatte dafür zu sorgen, daß sie mit dem Manne, dessen Gottfreundschaft sie heimlich genoß, möglichst selten zusammentraf.

Warum verließ sie Herz dagegen, das jedesmal einen heißen Schlag hat, wenn das Auge die hohe Gestalt des Herrn von Steiner erblickte.

Trotzdem Hildegard ihn zu vermeinen suchte, treffen sie sich täglich. Er wußte längst ihren Namen und die Art ihrer Tätigkeit. Auch heute fügen sie in ihrer Stille besonnen. Ganz Willkürlich sprechen sie. Wie schon die Natur — wie liegt das Augenpaar und wie tiefer in der Linn lie! —

Dabei denken sie — an ihre Liebe! — Wie tief und stark die geworden ist — wie sich noch einer Ausrede lehnt! — In Abend, als Hildegard schon in ihr

Silbchen geschlüpft ist, bricht ein Gewitter los, ein Wirbelwind pfeift um das Schloßchen und zeigt an den Fenstern. Herauszuheben und sie zu schließen, wagt sie nicht — wie sie denn auch kein Licht anzündet, aus Angst, er könnte es sehen. Sie hält den Atem an. Gingen da unten nicht die Türen — Ja... und Schritte... kommen — ganz langsam die Treppe herauf — sie zählt jeden einzelnen in Todesangst — jetzt sind sie nicht vor ihrer Tür — was soll sie tun? — Sie sitzt noch vorn, um des Riegel vorzuschieben — aber er ist abgehoben — da schlägt sie die Hände vors Gesicht und weint.

Eine Hand legt sich schwer auf ihr Knie — und die Tür springt auf! — Vom Windstoß erlischt das Licht in der Hand des Mannes! — Er fährt ein Blick herunter und taucht das Zimmer mit der zusammengekauerten Mädchengestalt in loderndes Gold.

„Klirrend fällt der Leuchter zu Boden — dem stolzen Mann wird es wunderbar zu Mut — wieder ein Blick — sie hat die Hände von dem Gesicht genommen und sieht ihn an. Da weiß er, daß das vermeintliche Gespenk ein Wesen aus Fleisch und Blut und das Mädchen ist, das er lieb hat.“

„Sie,“ sagt er ganz leise und kommt näher. Das Wort gibt ihr die geschwundene Willenskraft zurück.

„Ja,“ sagte sie fest, „ich — Hildegard Breithaupt — bin's — schelten Sie mich und strafen Sie Försters nicht! — Ich ganz allein trage die Schuld! Mit meiner Schwachheit und dem Glückseligkeit, das mein Heimweh endlich still wurde, habe ich mir den Vlag ertrungen. — Morgen in aller Frühe reise ich ab...“

„Von welcher Schuld sprechen Sie — Hildegard — ich weiß von keiner. Ich weiß nur, daß mir allezeit die Liebe gelehrt hat, und da sie nun endlich doch gekommen ist — nun mein Herz beginnen will.“

Wie ein schüchternes Vögchen schließt sie da ihre kleine weiße Hand in die seine. „Haben Sie Dank für Ihre Worte — und nun gehen Sie — Herr von Steiner.“

Aber er geht nicht. Er beugt sich tief zu ihr nieder und nimmt sie ans Herz. —

„Mein Glück — mein Einziges,“ sagt er, „als ob ich dich jemals wieder lassen würde, du gehörst zu meinem Eigentum — als das Gespenk im Turmhübeln — mein bist du und bleibst du für immer! Nur sagen mußt du mir, ob du mich auch lieb hast!“

Worte findet sie nicht. Sie legt die Arme um seinen Hals und neigt ihm den Mund entgegen. —

Und unter Donner und Blitz küßt der erstschalte Mann, den die Liebe erst das Lachen und das Jungsein lehren mußte, seine künftige Oberjägermeisterin.

Scherzfrage.  
Was ist Heuschreck?  
„Schneepflanz“  
„Schneepflanz“  
„Schneepflanz“

Die Fremdwörter!  
Mein Freund Fritz aus der Provinz kommt 'mal zu uns auf Besuch. Ich zeige ihm all die Sehenswürdigkeiten unserer Großstadt. Als wir gerade durch eine der längsten Straßen gehen, bleibt mein Freund plötzlich stehen und meint: „Schabe, Schabe — sonst sehr schöne Straße — aber da fehlt's ja an der Bauordnung, sonst dürfte das nicht vorkommen, daß diese breite Straße dort vorne auf einmal so eng wird.“

„Ja — aber Fritz“, erlaube ich mir beiseite einzuwenden, „das macht doch die Perspektive.“

„Erstens heißt es nicht die Perspektive — sondern das Respektiv, und zweitens brauche ich dazu kein Respektiv — das sehe ich doch mit freiem Auge,“ war Fritz's Entgegnung.“

Darüberhalten. „Sehen Sie, es hat mir bitter schlecht gegangen, ich sah damals bis über die Ohren in Schulden — aber ich hab's doch so lange ausgehalten, bis sie sämtlich verjährt waren!“

„Allzu anglich.“ Warum ist denn Ihr Mann so unger in den Krieg gezogen?“

„Ja, wissen Sie er hat früher einmal eine Französin liegen lassen und da fürchtete er, daß er zufällig mit ihr zusammentreffe!“

Summarisch. Richter: „Also welche Beleidigungen wart Ihnen bei Anstellte im Wirtshaus an den Kopf?“

Sängerfest Zeitung.  
Die dritte Nummer der in Kansas City erscheinenden „Sänger-Zeitung“, des offiziellen Organs des Sängerbundes des Nordwestens und der Sängervereinigung von Kansas City für das 27. Bundes-Sängerfest, das am 13., 14., 15. und 16. Juni d. J. in Kansas City stattfindet, ist heute erschienen. Die Nummer enthält einen Aufsatz über Vorträge, Mitteilungen aus der Gesellschaft und über Bundesvereine, Bildnisse des Festdirektors und der Festbeamten, Redaktionskessel und unterhaltender Lesestoff. Die Ausstattung löst nichts zu wünschen übrig.

Ein nützlicher Geldschrankpfeffer.  
Trotz aller Bemühungen des Sheriffs Clark und Richter Posters, konnten beide Montag morgen nicht den Geldschrank in des Eriters Office öffnen. Kurz entschlossen ließ sich der Sheriff den wegen verächtlichen Einbruchs in die Bank von Waterloo in Untersuchungshaft sitzenden Geldschrankpfeffer Nat Swellen kommen, der innerhalb von 24 Minuten den Geldschrank ohne Anwendung von Gewalt öffnete. Eine Zigarre aus des Sheriffs Kiste war seine Belohnung.

Personalien.  
Bei der Familie Reiner, 3028 Meredith Ave., hat sich ein Söhnchen eingelieft.

Die Herren John Grohmann, Hans J. Kuhlmann und Adolf Wollenhof aus Bloomfield waren gestern in der Stadt. Herr Wollenhof hat zwei Eisenbahnwagenladungen Vieh und eine Waggonladung Schweine durch die Händler L. C. Roberts & Co. auf dem Süd-Omaha Viehmarkt verkauft und dafür eine stattliche Summe erhalten.

Gerichtstermin zu Ende.  
Richter Woodrugh vom Bundes-Hilfsgericht schloß Montag nachmittags den September Gerichtstermin und entließ die Geschworenen, welche sechs Monate hintereinander ihrer Pflicht nachgekommen waren. Am 2. April werden die Großgeschworenen wieder zusammentreten.

Bankett der Fabrikanten.  
Die hiesigen Fabrikanten veranstalteten heute abend im Commercial Club ihr Jahresbankett, an dem etwa hundert Personen teilnahmen werden.

Jahreskonvention.  
Montag nahm im Barton Hotel die 12. Jahresversammlung der Dytometristen von Nebraska ihren Anfang. Dieselbe währt bis Mittwoch.

Moniert auf diese Zeitung.

Eine Nierenmedizin, die sich bewährt!  
Wir sind sehr erfreut über die von unseren Kunden ausgehenden Mitteilungen, die Empfehlung bestärkt und es auf seinen Wert bestätigt haben. Dieselben sprechen sich nicht bei der Wahl aus und aus uns ist uns der Mühe, daß es als Heilmittel für Nieren, Galle- und Blasenleiden den besten erscheinenden ist. Kunden haben beständig immer wieder und seit Jahren haben wir nur Worte des höchsten Lobes über Swamp-Koal bekommen.

Godshausinghott  
Carter & Co., Apotheker,  
21. Juni 1916. Wie Clar, 22.

Verleiher der Zeitung von Swamp-Koal.  
Senden Sie zehn Cent für eine Probe (wie an Dr. Palmer & Co., Birmingham, Ala.) Nehmen Sie auch hierüber keine Abrechnung. Sie erhalten umgehend ein Heftchen mit wertvollen Anweisungen über Nieren- und Blasenleiden. Sie erhalten auch eine Probe von Swamp-Koal. Die Probe ist kostenlos und ein Dollar sind in jeder Apotheke erhältlich.

Mord in Süd-Omaha.  
In Süd-Omaha wurde Montag abend gegen 8:30 von der Kleinen Madeline Olson, 24 und 25, und R. Str., die Leiche eines Mannes entdeckt, welche sich später als diejenige des seitlichen Arbeiters O. Czegin, 5609 E. 29. Str. wohnhaft, herausstellte. Der Kopf war der Leiche angeschlossen mit einem scharfen Messer nahezu vom Kopfe getrennt, und man glaubt, daß der Ermordete hinterlässig angefallen worden ist. Die Polizei hat einen gewissen Soratti, mit dem der Ermordete zusammen wohnte, als der Tat verdächtig, verhaftet.

Mißglückter Selbstmord.  
Die 22jährige Frau A. J. Carlson verbrachte sich Montag nachmittags in ihrer Wohnung im Haus 2507 St. Marks Ave., zu vergiften, indem sie eine Menge Kaffee berechnete. Dann wurde ihr jedoch der Vorhaben leid und sie begann zu schreien, worauf Nachbarn herbeieilten und einen Arzt herbeiriefen, der rechtzeitig genug eintraf, um die junge Frau dem Leben zu erhalten.

**Herrliches Geschenk für unsere Leser für die Gewinnung eines neuen Abonnenten!**

**Die Fahrt der**

**“DEUTSCHLAND”**

Von Paul König  
Kapitän des Intersee-Frachtschiffes „Druffland“.

**Erzählung der Reise des ersten U-Handelsbootes von Bremen nach Baltimore und seiner Heimfahrt.**

Das weltgeschichtliche Ereignis von dem kühnen Seefahrer in spannenster Weise geschildert. Das Buch wird sofort unter die Klassiker der Seeliteratur eingereiht werden. Kein Zauberspruch kann sich mit ihm vergleichen.

In unterhaltendem Erzählertone wird dem Leser von dem Werden des Gedanken erzählt, von der Erbauung des Schiffes und von der Erregung der Abfahrt. Dann wird der erfolgreiche Durchbruch, an englischen und französischen Kriegsschiffen vorbei, die gefährlichen Abenteuer der Ozeanreise und die Ankunft in Baltimore geschildert. Die Kapitän König zu einem Felden der Geschichte gemacht haben.

Reichlich hat der unerschöpfliche Kapitän den entzücklichen Empfang verdient, der ihm bei seiner Rückkehr in Bremen bereitet wurde. Sein bemerkenswertes Buch wird bereits in sechs Sprachen gedruckt.

Dieses interessanteste Buch der Gegenwart wird nur unter einen alten Lesern kostenfrei zum Geschenk verabreicht, die uns einen neuen Leser mit \$5.00 auf eine jährliche Bestellung zuführen.

Die Tribune verkauft auch das Buch zum Preise von \$1.25; mit Porto \$1.35.

Die Tribune hat mit dem Herausgeber des Buches, der Herr's International Library Co., das Abkommen getroffen für den alleinigen Vertriebs des Buches in dieser Gegend. Die Probe werden nach Vereinbarung mit Kapitän König dem Matrosen-Pensionsfond der Deutschen Ozean-Reederei zuführen.

Das Werk ist reich illustriert. Leinen-Einband. Ein herrliches Reihnachtsgeschenk.

Man sende uns sofort einen Leser und sichere sich das unvergleichliche Buch.

**Tägliche Omaha Tribune, Omaha, Neb.**

**Bestellzettel zu verwenden bei Einsegnung eines neuen Lesers.**  
Einliegend finden Sie \$5.00 für die Lieferung der Täglichen Omaha Tribune auf ein Jahr an nachfolgenden neuen Leser. Senden Sie mir als Vergütung das Buch: „Die Fahrt der Deutschland“ von Paul König.

Name des neuen Lesers .....

Name des Einsenders .....

Ort und Staat .....

Adresse .....

Ort und Staat .....

— King und bündig. Despeche des Schauspielers Brüller, der in Schillers Fiesco mit faulen Repliken beworfen wurde.  
Fiesco — Fiesco Brüller.